Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer

Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation

Band: 20 (1993)

Heft: 3

Artikel: "Frauenpower" in der Bundesstadt : die doppelte Wende von Bern

Autor: Lenzin, René

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-910322

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Frauenpower» in der Bundesstadt

Die doppelte Wende von Bern

weibliche Mehrheit in der Exekutive: Schild hob. vier von sieben Mitgliedern des Gepelte Wende also!

che Rücktritte, um neben den drei im 800 Jahren männlich dominierter René Lenzin Dezember gewählten eine vierte Frau in den Gemeinderat zu bringen: zunächst trat der wiedergewählte Josef Bosshard (CVP) erbost zurück, weil er - als Folge seines Alleinganges in der Wahl ins Stadtpräsidium - in ein anderes Ressort «strafversetzt» worden war. Dann sah sich die SVP gezwungen, einem ersten Nachfolgekandidaten wegen «unsauberen Umganges mit

Die erste schweizerische Stadtregierung mit weiblicher Mehrheit (v.l.n.r.): Kurt Wasserfallen, Therese Frösch, Theres Giger, Klaus Baumgartner (Stadtpräsident), Ursula Begert, Joy Matter, Alfred Neukomm. (Foto: adv)

Die Bäuerin und Laborantin ist je- Obersteg Es brauchte allerdings zwei männli- bestehen können wie Männer. Nach rat innehat.

Stadtgeschichte sicher kein Zuckerschlecken!

Die vier Frauen, die aus unterschiedlichsten Welten und Berufen kommen, verdanken ihren Wahlerfolg Seit dem 2. Mai 1993 hat Bern als der Wahrheit» den Rückzug nahezule- auch etlichen Vorkämpferinnen für die erste Stadt in der Schweiz eine gen, bevor sie Ursula Begert auf den Sache der Frau: etwa der ersten Berner Gemeinderätin überhaupt, Ruth Im Geiser, die zahlreiche meinderates sind Frauen. Damit haben doch nicht als Notlösung zu bezeich- Schlammschlachten über sich hatte erdie Wählerinnen und Wähler der Bun- nen, weil sie weitherum als kompeten- gehen lassen müssen, oder der für viedesstadt die Ereignisse von anfangs te Politikerin geschätzt wird und auch le zu engagierten und daher abgewähl-März gleichzeitig vorweggenommen bekannter ist als ihr parteiinterner Ri- ten Schuldirektorin Gret Haller. Mögund (vorläufig) abgeschlossen. Bei vale. Zusammen mit Therese Frösch lich wurde die Berner «Frauenpower» den Wahlen ins städtische Parlament (Grünes Bündnis), Theres Giger auch dank einer gemeinsamen Wahllivom 6. Dezember 1992 war der Frau- (FDP) und Joy Matter (Junges Bern) ste des rotgrünen Lagers, das traditioenanteil nämlich auf rekordverdächti- steht sie nun vor der Aufgabe, den nell mehr Frauen in der Politik stellt ge 42,5 Prozent angestiegen. Eine dop- zahlreichen Skeptikern zu beweisen, als das bürgerliche und jetzt mit vier dass Frauen in der Politik ebensogut Sitzen auch die Mehrheit im Gemeinde-



Ein düsteres Bild präsentieren die Kantonsregierungen. Nur neun Kantone haben den Frauen die Türen zu ihren Regierungen geöffnet - und auch dort nur für jeweils eine Frau. Die anderen Stände sind männliche Bastionen geblieben. 1983 hatte Zürich mit der Wahl von Hedi Lang den ersten Schritt getan; darauf folgten Bern, Luzern, Schwyz, Freiburg, Solothurn, Obwalden, Basel-Stadt und der Aargau.

Einziger Lichtblick in dieser tristen Bilanz ist die Stadt Bern: seit Mai 1993 wird sie von einer Frauenmehrheit regiert (vgl. Kasten).

Quoten machen Angst

Alle Versuche, die Entwicklung voranzutreiben, haben bis heute wenig Erfolg gehabt. Massnahmen, die den Frauen helfen sollten, die Männer einzuholen, fanden keine Unterstützung: die Quotenregelung, die den Frauen einen Teil der Sitze sichern sollte, wurde im Januar 1992 vom Nationalrat als zu extrem verworfen. Zwei Initiativen, die 1990 lanciert wurden und den Frauen eine Vertretung von mindestens 40 Prozent in den Bundes-, Kantons- und Gemeindebehörden hätten garantieren sollen, sind gescheitert. Doch nach den Ereignissen vom vergangenen März wird sich das Parlament erneut mit Frauenquoten befassen müssen.

Bei den letzten Nationalratswahlen von 1991 haben die Sozialdemokraten und die Grünen in einigen Kantonen der Deutschschweiz und in Genf Frauenlisten aufgestellt. Im allgemeinen haben sich diese für die Frauen bewährt und einer Handvoll Politikerinnen den Sprung nach Bern ermöglicht. Doch der erhoffte Erdrutschsieg fand nicht statt. Zu den insgesamt 34 Nationalrätinnen (13,8%), die 1987 gewählt worden waren, kamen vier Jahre später nur 5 neue hinzu, was einer Erhöhung um 2 Prozent entspricht. Dabei hatte der Titel des umfangreichen Berichts der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen, der im Hinblick auf die Nationalratswahlen von 1991 herausgegeben wurde, noch «Nehmen Sie Platz, Madame» gelautet. Dieser Bericht enthielt insbesondere Massnahmen zur Erhöhung des Frauenanteils in den eidgenössischen Räten.

Vor die Tür gesetzt

Seit Beginn des Jahres 1993 gilt eine andere, wirksamere Maxime: «Machen Sie Platz, meine Herren!». Es genügt in der Tat nicht, den Frauen Mut zuzusprechen, um sie dann im politischen Spiel nur als Statistinnen auftreten zu lassen. Die am 10. März vor dem Bundeshaus versammelten Frauen haben den